Kleinere Mitteilungen.

Internationaler meteorologischer Kongreß 1929 und internationales Polarjahr 1932/33.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Polarexpedition Weyprechts, das für die Erforschung der Polarländer noch wertvoller als seine persönlichen Forschungserfolge wurde, ist die von Weyprecht gegebene Anregung zu einer einheitlichen, internationalen Forscher-tätigkeit in diesen Gebieten, welche sich gleichzeitig an verschiedenen Punkten zu entfalten hätte. Streng gleichzeitig durchzuführende Beobachtungen sollten das Wissen um diese nahezu unbekanntem Gebiete und deren meteorologische Verhältnisse, über den Erdmagnetismus, über Elektrizität, Polarlichterscheinungen usw. erweitern. Ihm selbst — Weyprecht starb im März 1881 — blieb es versagt, die Erfüllung seines Strebens noch zu sehen, denn erst im August desselben Jahres trat in St. Petersburg die Konferenz zu endgültiger Beschlußfassung zusammen. Auf Grund der daselbst getroffenen Vereinbarungen wurden auf einjährige Dauer vom August 1882 an 14 polare Stationen errichtet, welche nach gleichem Programm und mit gleichartigen Instrumenten ausgerüstet, meteorologische, magnetische und Polarlichtbeobachtungen vornahmen. Im Einklange mit diesen 14 in die Polarregion vorgeschobenen Posten¹⁾ beobachteten sämtliche hervorragenden

¹⁾ Österreich auf der Insel Jan Mayen; Schweden auf Kap Thorsden im Eisfjord (diese Station hätte programmäßig in der Mossel-Bay in Nordspitzbergen errichtet werden sollen, wo Professor Nordenskjöld im Winter 1872/73 beobachtet hatte, aber undurchdringliches Eis hinderte die Zufahrt); Norwegen in Bosekop in Alten (und in dem 12 km entfernten Kautokeino eine Polarlichtbeobachtungs-Filialstation); Holland im Karischen Meere nahe der Waigatsch-Insel (statt an der Jenisseimündung im Dickson-Hafen); Rußland drei Stationen in der Möllerbay auf Novaja Semlja, in Sodankylä im finnischen Lappland und in Sagasta an der Lenamündung; die Vereinigten Staaten zwei Stationen in der Lady-Franklin-Bay im Discovery-Hafen und auf der Barrow-Spitze; Deutschland zwei Stationen, davon die Nordstation in Kinagava-Fjord Cumberland-Sund (einschließlich fünf meteorologische Stationen zweiter Ordnung an Missionsorten der Labradorküste), die Südstation im Moltke-Hafen auf einer der Südgeorgischen Inseln; Dänemark in Godthaab auf Westgrönland; England in Fort Rae am Großen Sklavensee; Frankreich in der Orangebay an der Südspitze Feuerlands.

den Anstalten und Stationen für Erdmagnetismus und Meteorologie auf der ganzen Erde, so daß die Arbeitsleistung während des Jahres 1882 bis 1883, das erste internationale Polarjahr, zum wertvollen Grundstein systematischer internationaler Polarforschung geworden ist. Seither gibt es eine meteorologische Weltorganisation, der die Leiter aller selbständigen meteorologischen Stationen angehören. Eine Reihe von Spezialkommissionen leistet wichtige Arbeit. Alle diese Kommissionen, deren Arbeitsgebiete beispielsweise Erdmagnetismus, telegraphischer Wetterdienst, Untersuchung der höheren Luftschichten, Wolkenbildung und Sonnenstrahlung sind, stehen untereinander in reger Verbindung und versammeln sich von Zeit zu Zeit zu besonderen Konferenzen. Alle sieben Jahre tagt der Weltkongreß, der für das Jahr 1929 Kopenhagen zum Ort der Zusammenkunft gewählt hat. Den Vorsitz der im September stattfindenden Tagung wird der holländische Meteorologe Professor Van Everdingen führen.

Als wichtigste Ziele des Kongresses erscheinen die Ordnung des meteorologischen Telegrammdienstes auf dem Ozean sowie die Vorbereitungen zu dem internationalen Polarjahr 1932/33. Als Polarjahr wird ein Jahr bezeichnet, in dem sich Meteorologen und arktische Forscher zu einer gemeinsamen Aktion auf dem Gebiete der Polarforschung vereinigen. Eine arktische Offensive dieser Art steht jetzt wieder bevor. Während der letzten Polaroffensive wurde eine französische Expedition nach Kap Horn und eine schwedische nach Spitzbergen ausgerüstet und zugleich Expeditionen ins arktische Gebiet von Kanada, nach Point Barow, nach Nowaja Semlja usw. geschickt. Die Meteorologen messen den zufälligen Polarexpeditionen der letzten Jahre nur geringe Bedeutung bei. Nur systematische Untersuchungen und Beobachtungen, die monate- und jahrelang auf arktischen Stationen ausgeführt werden, können zu einem effektiven wissenschaftlichen Ergebnis führen. Der Kongreß wird sich daher mit der Vorbereitung einer Forschungskampagne von noch nie dagewesenen Dimensionen beschäftigen. Der Plan geht dahin, ständige Beobachtungspunkte in der arktischen Zone zu errichten.

Schiffsverkehr im Hamburger Hafen.

	Seewärts eingehend		Seewärts ausgehend	
	Angekommene Seeschiffe insgesamt abgegangen	Beladen angekommene Seeschiffe abgegangen	Menge der Ladung	Auf 1 RT der beladen ange- kommenen See- schiffe entlie- gen Ladung
			i n T o n n e n	
1912	13,515.783	12,553.510	16,648.126	1·32
	<i>13,784.946</i>	<i>9,783.641</i>	<i>8,109.262</i>	<i>0·83</i>
1913	14,185.496	13,084.964	16,548.410	1·26
	<i>14,440.026</i>	<i>10,324.437</i>	<i>8,909.500</i>	<i>0·86</i>
1919	1,543.714	1,296.631	1,836.964	1·42
	<i>1,450.414</i>	<i>567.506</i>	<i>506.410</i>	<i>0·89</i>

	Seewärts eingehend		Seewärts ausgehend	
	Angekommene Seeschiffe insgesamt abgegangen	Beladen angekommene Seeschiffe abgegangen	Menge der Ladung	Auf 1 RT der beladen angekommenen Seeschiffe entfiel Ladung
	i n T o n n e n			
1921	9,421.487	8,172.318	7,502.185	0·92
	9,442.798	6,718.925	3,599.410	0·54
1923	15,344.116	13,921.596	14,157.572	1·02
	15,619.172	11,327.968	6,774.392	0·60
1925	16,635.346	15,383.216	12,429.261	0·81
	16,876.652	12,752.703	6,961.538	0·55
1927	19,595.541	18,202.192	16,652.485	0·91
	19,727.470	14,923.256	8,125.940	0·54
1928	21,292.336	19,990.576	17,374.099	0·87
	21,337.535	16,360.760	9,077.519	0·55

Lavaausbruch am Ätna.

Anfang November 1928 erfolgte am Ätna ein heftiger Lavaausbruch. In 1000 bis 1200 m Höhe haben sich auf der Nordostseite des Ätnamassivs mehrere Krater gebildet, aus denen sich fünf Hauptströme ziemlich dünnflüssiger Lava mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 200 bis 250 m in der Stunde ergossen. Da der Ausbruch rechtzeitig gemeldet worden war, konnten die besonders bedrohten Siedlungen geräumt werden. Von diesen wurde die Ortschaft Mascali am 7. November von einem Lavastrom zerstört, der bis über die Bahnlinie Messina—Catania vordrang. Ihm fielen auch eine nahegelegene Eisenbahnbrücke sowie Teile der Nachbarortschaften von Mascali zum Opfer. Nachdem die Ausbruchstätigkeit am 12. November nachgelassen hatte, erlosch sie in den folgenden Tagen ganz. Nach amtlichen Meldungen haben die Lavaströme durch Vernichtung von Häusern und wertvollem Kulturland großen Schaden angerichtet, ebenso durch Zerstörung von Straßen und Eisenbahnstrecken (etwa 160 Millionen Lire). Es wurden an 700 Häuser und etwa 1200 ha fruchtbaren Landes verwüstet, 5000 Menschen wurden obdachlos.

Plan eines Flugverkehrs von Großbritannien nach Vorderindien.

Im April 1929 soll ein regelmäßiger Flugdienst von London nach Karachi aufgenommen werden, bei dem die Reisenden die Alpenstrecke zwischen Basel—Genua mit dem Nachtexpresszug der Eisenbahn zurücklegen werden. Von Genua soll die Route über Rom—Neapel—Brindisi (oder Taranto)—Gallipoli—Sudabai auf Kreta—Tobruck (Cyrenaika)—Alexandria—Basra—Karachi führen. Der Flugverkehr Ägypten—Rutba—Bagdad—Basra ist schon seit einiger Zeit in Betrieb. Der Flugpreis nach Indien soll etwa 4000 österreichische Schilling betragen. Gleichzeitig werden bereits ernstliche Studien für den weiteren Ausbau der

Fluglinien über Singapore nach China, Japan, Australien betrieben. Auf den Flug von Hünefeld wurde in unseren „Mitteilungen“, Jahrgang 1928, bereits hingewiesen.

Die Zentralasien-Expedition Dr. E. Trinklers.

Anfang November 1928 ist Dr. Emil Trinkler von der bereits im vorigen Jahrgange der „Mitteilungen“, S. 254, angezeigten Forschungsreise zurückgekehrt.

Im Mai 1927 hatte die Expedition — Dr. Emil Trinkler, ein Geograph aus der Schule E. Drygalskis, war von dem Münchner Geologen Dr. H. de Terra und von dem Schweizer Kaufmann W. Boßhard, der sich als eifriger Botaniker und als vorzüglicher Photograph erwiesen hat, begleitet — in Kaschmir im Nordwest Himalaja begonnen. Während 14 Monaten durchzog und durchforschte er sodann die großen Platten des westtibetanischen Hochlandes, das Kara-Korum- und K'un-lun-Gebirge sowie die Wüstenregionen Chinesisch Turkestans. Auf zwei Linien hat sie jenen gewaltigen Hochgebirgsgürtel überschritten, der Indien von den zentralasiatischen Senken trennt. Dr. Trinklers geomorphologische Beobachtungen erbringen den Beweis, daß diese Gebirgsregionen Hochasiens zur Eiszeit unter riesigen Eis- und Gletschermassen begraben gewesen sein müssen, so daß das ganze Land ein Bild gezeigt haben muß, wie wir es heute noch in Spitzbergen und Grönland vor uns haben, während es Dr. H. de Terra möglich war, wesentliche Beiträge über den geologischen Aufbau jener Hochgebirgsregionen zu liefern.

Wie schon in der oben erwähnten ersten Anzeige hingewiesen wurde, hat die Expedition ähnlich wie Sir Aurel Stein Material über starke Klimaschwankungen in jüngster geologischer und geschichtlicher Vergangenheit (über große Überschwemmungen) gesammelt. In 13 Monaten wurden 12 Pässe von über 5400 m überschritten; im ganzen legte sie in 16 Monaten eine Strecke von 5000 km zurück. 4 Monate durchforschte Dr. Trinkler die Takla-Makan-Wüste, häufig von Sand- und Schneestürmen überrascht, während das Thermometer mehr als 20 ° C unter Null zeigte.

Das Ziel wurde erreicht und reiche Funde lohnten Mühen und Entbehrungen. Inmitten der Wüste wurden, wie vor der Gesellschaft Sir Aurel Stein von seinen Expeditionen berichtet hat, verschüttet von furchtbaren Sandstürmen, die Stätten alter menschlicher Siedlungen entdeckt und ausgegraben. Im Schoße der Jellat-kum, der Henkerwüste, fern von den Stätten jetzigen Lebens, fand man die Trümmer kleiner buddhistischer Tempel, Bruchstücke lebensgroßer Buddhafiguren und kleine Stuccoreliefs, Buddhas, Gandharvas und Amoretten darstellend, die die typischen Merkmale griechisch-buddhistischer Kultur zeigen. Sie entstammen einer Kunstperiode, die vor etwa 2000 Jahren von Nordwestindien, dem alten Ghandara, den Weg nach

Zentralasien fand und dort bis zum Eindringen der Mohammedaner, etwa 1000 n. Chr., hohe Blüte erreicht hat.

Etwa aus dem 8. Jahrhundert stammen Gegenstände des täglichen Gebrauchs: Perlenschmuck, Goldplättchen, Glasperlen, Kämme, Bruchstücke chinesischer Münzen, Reste alter Gewebe und als Unikum ein geflochtener Schuh. Ergänzt wurden die Funde durch Käufe bei den Eingeborenen, Stücke buddhistischer Malereien, alte Manuskripte in verschiedenen Schriften und Sprachen und, eines der wertvollsten Stücke, ein auf dickes, grobes Papier geschriebenes Buch, das in altindischer Brahminschrift geschrieben, wohl an tausend Jahre alt ist. Die Sammlungen sollen dem Bremer Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde überwiesen werden.

Auch die geographische und geologische Wissenschaft wurde durch neue Feststellungen bereichert. So wußte man bisher nicht, daß das Hochland Zentralasiens während der Eiszeit, als sich das Inlandeis der Polargegenden in Europa bis nach Mitteldeutschland hinein erstreckte, von mächtigen Gletschern bedeckt war.

Die chinesischen Behörden haben der Expedition sehr große Schwierigkeiten bereitet und am Schlusse die gesamten Sammlungen, die Früchte harter Arbeit, beschlagnahmt. Selbst Sammlungen, die die Expedition als Geschenk erhalten oder käuflich erworben, sowie auch solche, die auf indischem Gebiet angelegt worden waren, wollten sie konfiszieren. Den Verhandlungen des Schweizer Teilnehmers W. Boßhard ist es mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft in Peking gelungen, die Sammlungen frei zu bekommen, die Mitte November in Andischan, einer russischen Bahnstation in Usbekistan, einlangen sollten, von wo der Transport nach Europa erfolgen wird.

Eine wissenschaftliche Expedition durch die westliche Sahara und den angrenzenden Sudan.

Am 7. November 1927 brach eine von der Pariser Geographischen Gesellschaft angeregte Expedition von Tamanrasset im Ahaggargebiet auf, um nach dem nur wenig bekannten Wüstengebiet von Timissan, Aranan, Ualata nach Kayes am Senegal vorzustoßen. Zweck derselben war die kartographische Aufnahme der noch wenig bekannten Gebiete, welche mit eifriger Sammeltätigkeit zu eingehenderen wissenschaftlichen Studien der physischen und anthropologischen Verhältnisse der Landstriche verbunden werden sollten. Führer der Expedition und gleichzeitig auch deren Kartograph und astronomischer Beobachter war Hauptmann Augiéras, dem sich der Amerikaner Draper als Archäologe und Anthropologe, Dr. Monod als Zoologe und Botaniker, Herr Besnard als Geologe, Photograph und Funkentelegraphist sowie Leutnant Zierzynski als Leiter der militärischen Bedeckung und der Automobilfahrer, des Unternehmens zugesellten. War auch der Beginn glücklich, so war es der Expedition infolge mißlicher Umstände, die sich bald einstellten, nicht möglich, die geplante Route einzuhalten und sie mußte, sich scharf

südlich haltend, zum Niger vorstoßen, wo sie am Neujahrstag eintraf. Hier trennte sich Draper mit einer kleinen Gefolgschaft vom Hauptunternehmen, dessen Teilnehmer mit dem gesammelten Material in Booten nigeraufwärts der Bamako—Dakar-Bahn zustrebten, wo sie am 4. März eintrafen. Draper zog von Timbuktu nordwärts nach Arauan und führte nun allein den ursprünglichen Plan aus, indem er über Ualata dem Senegal zustrebte und bereits am 26. Februar 1928 über Kayes in Dakar ankam. Draper schildert die Landschaft zwischen Arauan und Ualata als quellenlos, doch von spärlichen Winterregen befeuchtet, eine von Sanddünen unterbrochene Wüstensteppe mit vereinzeltem Baumwuchs, kümmerliches Weideland für die Kamel- und Schafherden, der hier abseits von allem Verkehr lebenden Nomaden. In der sudanesischen Sahara nördlich vom Nickerknie wurde bei Osselar ein fossiles menschliches Skelett gefunden. Während in Ahaggar vorgeschichtliche Felsenzeichnungen häufig vorkommen, ist das Wüstengebiet südwärts davon durchaus arm an prähistorischen Fundstätten. Eingehende Beobachtungen von Flora und Fauna des durchwanderten Gebietes ermöglichten die Feststellung des Vorkommens einer kleinen, kaum hundegroßen Hyänenart, ferner von Streifenhyänen, Antilopen, Gazellen u. a. Hand in Hand mit einer sehr sorgfältigen Aufnahme der Reiseroute gingen geologische, paläontologische und geobotanische Aufnahmen des Reisegebietes, kinematographische Aufnahmen des Lebens und Treibens der Wüstenbewohner. Die Expedition gab schließlich die Möglichkeit zu Versuchen mit drahtloser Telegraphie und zur praktischen Erprobung des Automobils in Wüstengebieten im Dienste der Wissenschaft.

Bahnlinie Casablanca—Marrakesch.

Am 7. November 1928 wurde die Bahnlinie Casablanca—Marrakesch (als Vollspurbahn erbaut), welche die Verbindung des Landinnern mit der Atlantischen Küste herstellt, dem Verkehr übergeben, ein neuer Schritt vorwärts in der wirtschaftlichen Erschließung Französisch-Marokkos.

Die Wasserkräfte Kanadas.

Die Wasserkräfte Kanadas, die ziemlich bedeutend sind und eine günstige geographische Verteilung über das ganze Gebiet zeigen, stellen einen wertvollen Besitz des Landes dar, der in steigendem Maß ausgenutzt wird. 1910 wurden noch weniger als 1 Mill. PS gewonnen, 1927 nahezu 5 Mill. PS. Diese Entwicklung ging Hand in Hand mit der Industrialisierung dieses bisher vorherrschend agrarischen und Rohstoffgebietes. Besonders große Wasserkräfte stehen in den kohlenarmen, aber menschen- und industriereichen Provinzen Quebec und Ontario zur Verfügung, in ersterer etwa 8 Mill. PS, in letzterer etwa 5 Mill. PS. Damit enthalten diese beiden Provinzen etwa 60% der schätzungsweise 22 Mill. PS betragenden nutzbaren Wasserkräfte Kanadas. 1927

wurden 96% der zu Kraft- und Lichtzwecken erzeugten Elektrizität in Kanada mittels Wasserkraft gewonnen. Sie dient vor allem der Holz- und Papierindustrie des Landes.

Bolivens und Paraguays Kampf um die Grenze.

Das Gran Chaco, d. i. „großer Jagdgrund“, umfaßt das weite, wenig erforschte Wald- und Weideland im Südosten Boliviens, im Nordwesten von Paraguay und im Norden von Argentinien, etwa 770.000 km² Land mit 350.000 Einwohnern. Es gliedert sich in das sich nördlich des Pilcomayo ausbreitende Chaco Boreal, das Chaco Central bis zum Teuco-Bermejo und das Chaco Austral bis zum Salado. Das Chaco Boreal, eine 100 bis 300 m hohe mit dornigem Buschwald (Wachspalme, Prosopis, Quebracho, Lorbeer) überzogene Platte, durch relative Trockenheit (Salztümpel) bei tropischen Jahresmitteln (24 bis 25 °) und unklare Abflußverhältnisse gekennzeichnet — die Hauptflüsse Pilcomayo und Rio Otuquis erreichen nicht immer den Paraguay —, erstreckt sich zwischen Pilcomayo und Paraguay nordwestwärts bis gegen den Ostabfall der Anden und gehört den äußeren Tropen an. Nur an den Rändern und entlang der großen Ströme in der jüngsten Zeit besser erschlossen,¹⁾ hauptsächlich wegen der Quebrachogewinnung, ist das Innere in Westparaguay wie im bolivianischen Tiefland Wohngebiet unabhängiger Indianer, die nur zum Teil ansässig sind und dann etwas Landbau treiben. Dieser riesige Raum, das Grenzgebiet von Bolivien und Paraguay ist trotz der Grenzregelung im Jahre 1895 auch weiterhin Streitobjekt der beiden Staaten, die beide Anspruch darauf erheben. In der den Unabhängigkeitskämpfen der südamerikanischen Republiken gegen Spaniens und Portugals Herrschaft folgenden Zeit war Bolivien das ganze Chaco Boreal zugesprochen worden. Während aber die andauernden innenpolitischen Wirren Boliviens Aktionsfähigkeit nach außen hin lähmten, sind die Nachbarstaaten Argentinien und Paraguay an den Flüssen Pilcomayo und Paraguay vorgedrungen und zögerten nicht, ihre Ansprüche geltend zu machen, die wohl nur teilweise in Verträgen anerkannt worden sind. Trotzdem blieb eine große Grenzgebietsdifferenz zwischen Bolivien und Paraguay bestehen, wie auch aus den Landkarten ersichtlich ist, welche die Grenze zwischen den beiden Staaten nur in einer hypothetischen Linie darstellen, die im wesentlichen die beiderseitigen am weitesten vorgeschobenen militärischen Stützpunkte an den Flüssen Pilcomayo und Paraguay quer über den Chaco Boreal verbindet. Darum schwanken die Angaben des Areals sowohl Paraguays als Boliviens, die beide den ganzen Chaco Boreal für sich reklamieren, sehr. So wird das augenblickliche Staatsgebiet der Republik Paraguay mit 253.100 km² angegeben; mit 445.000 km² bei Einrechnung der beanspruchten Zone.

Die um die Jahrhundertwende erfolgte Entdeckung von Ölfeldern am Westrande des Waldgebietes hat das öffentliche Interesse für das

¹⁾ Unerforschte Gebiete des Chaco Boreal wurden 1925—1926 von einer deutschen Expedition unter Führung von Prof. Krieg durchquert.

Chaco geweckt und die in jüngster Zeit aufgefundenen reichen Petroleumfelder bei Villamontes besonders jenes der großen Petroleumgesellschaften, darunter der Standard Oil Company, welche bereits eine großzügige Ausbeutung jener am Westrande des Chaco vorbereitet. Die zukünftige wirtschaftliche Bedeutung des Chaco Boreal erkennend, ging Bolivien daran, seine militärischen Stützpunkte weiter und weiter nach dem Osten vorzutragen und seine alten Ansprüche auf das gesamte Chaco Boreal zu betonen. Dieselben Ansprüche, gleichfalls auf das ganze Chaco Boreal, erhebt aber auch Paraguay. So kam es im Dezember 1928 zu kriegerischen Ereignissen zwischen den beiden Staaten, die bald von schiedsgerichtlichen Verhandlungen zur genaueren Grenzregulierung beendet wurden, im Februar 1929 aber neuerdings aufloderten.

Die Lösung der Tacna-Arica-Frage.

Die seit Jahrzehnten schwebende Tacna-Arica-Frage, nämlich die Frage der staatlichen Zugehörigkeit der Provinzen Tacna und Arica, welche Chile im Pazifischen Krieg (1879 bis 1884) erobert hat, wodurch es Nutznießer des reichen Bergbaugebietes (Salpeter-, Gold-, Silber- und besonders reiche Kupferlager) wurde, ist nun in einem von den beteiligten Staaten Chile und Peru getroffenen Übereinkommen geregelt worden. Chile behält Arica, das einst unter spanischer Herrschaft der wichtigste Handelsplatz Perus war und 30.000 Einwohner zählte, heute aber kaum 4000 aufweist; Peru erhält Tacna. Wohl verläuft die neue Grenzlinie bis an die bolivianische Grenze hart nördlich der Bahn von Arica nach La Paz, also auf chilenischem Hoheitsgebiet, doch ist die gleichzeitige Benützung derselben auch für Peru und Bolivien gesichert.

Besitzergreifung der Bouvet-Insel durch Norwegen.

Die Besitzergreifung der im südlichsten Atlantischen Ozean unter $54^{\circ} 26'$ südlicher Breite und $3^{\circ} 24'$ östlicher Länge gelegenen Bouvetinsel, einer kleinen Vulkaninsel von über 900 m Höhe, erfolgte am 1. Dezember 1927 und fügte einen kleinen Stein zu dem 1920 erstandenen norwegischen Kolonialbesitz, als Norwegen durch den Pariser Vertrag vom 9. Februar 1920 die Inselgruppe Spitzbergen, das nun seinen alten Namen Svalbard wieder erhielt (vgl. „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft“ 1926, Bd. 69, S. 178), mit der Bäreninsel zugesprochen wurde, die es am 14. August 1925 tatsächlich in Besitz genommen hat, mit Jan Mayen 64.670 km^2 und (1926) 943 Einwohnern. Von brandungsreicher Steilküste umgeben, häufig von Packeis umschlossen und äußerst unwirtlich, ohne einem einigermaßen benützbaren Landungsplatz, hat die unbewohnte Insel für Norwegen nur insoferne Bedeutung, als sie den zahlreichen norwegischen Walfischfängern in den südatlantischen Gebieten vielleicht einen Stützpunkt bilden könnte. Freilich war der Erwerb nicht ohne einen längeren Notenwechsel zwischen England und Norwegen, das die Insel als herrenlos betrachtet hatte, vonstatten gegangen, da ersteres, im südatlantischen Ozean am

meisten interessiert, erklärte, die 1739 von Bouvet entdeckte Insel sei, von Kapitän Norris 1825 wieder aufgefunden, von diesem als Liverpoolinsel für England in Besitz genommen worden. Die Identität letzterer mit der Bouvetinsel war aber schon früher angezweifelt worden und ist auch heute nicht sicher nachweisbar. Die Insel soll ebenso wie die Thompsoninsel erst in den Jahren 1878 und 1893 neuerdings gesichtet worden sein, sie wurden aber von der „Valdivia“ der deutschen Tiefseeexpedition, in der angegebenen Lage nicht aufgefunden, wohl aber eine weiter westlich gelegene Insel, die sie Bouvetinsel nannte. 1916 vom amerikanischen Forschungsschiff Carnegie und 1926 vom deutschen Vermessungsschiff Meteor gesichtet und besucht — die Thompsoninsel blieb unauffindbar —, glaubte England behaupten zu können, die Liverpoolinsel sei, trotz der falschen Positionsangabe, mit der von der „Valdivia“ festgestellten Bouvetinsel identisch. Am 19. November 1928 hat dann England nach mehrfachen Verhandlungen im Parlament auf seine Ansprüche auf die Insel zugunsten Norwegens verzichtet.

Neues Land am Südpol.

Ein Sonderbericht der „Times“ meldet die Entdeckung weiten Neulandes in der Nähe des Südpols, die dem Commander Bird auf seinem Fluge zum Südpol gelungen sei, eine Landfläche, zwischen Grahamland und der Roßsee gelegen, die Byrd „Mary Byrd-Land“ nennt. Die bis 2500, beziehungsweise 3000 m Höhe ansteigenden Bergzüge östlich und südlich davon, will Byrd „Rockefeller Rangs“ nennen und beansprucht das neuentdeckte Gebiet als Besitz der Vereinigten Staaten.

Weltproduktion und Verbräuch von Platin.

	1912	1923	1927
Rußland	8400	1180	3110 ¹⁾
Columbien	336	1516	1866
Kanada	—	38	349
Transvaal	—	—	324·4
Australien und Neuseeland	—	21	14·3
Vereinigte Staaten	20	25	4·8
Übrige Länder	—	—	7·3

Die russischen Betriebe haben ihre technischen Hilfsmittel ausgestaltet und arbeiten infolge ihrer günstigen Produktionsbedingungen billiger als die Bergbaubetriebe in Südafrika und in Columbien. Deutschland hat 1927 6975 kg Platin (unlegiert, legiert, roh, gegossen, auch Bruch) eingeführt. Von dieser Menge kamen 4742·5 kg aus Rußland (B. d. SSR.), 1794·5 kg aus England, 272·2 kg aus den Vereinigten Staaten, 15·7 kg aus Frankreich. Legiertes Platin und Waren aus Platin

¹⁾ 4743 kg Platin wurden 1927 von Rußland nach Deutschland geliefert!

hatten ein Gewicht von 78·3 kg. Deutschlands Ausfuhr gliederte sich 1927 in 2726·7 kg Platin und in 3216 kg Platinwaren. An Rohplatin gingen 1296·4 kg nach den Vereinigten Staaten, 973·1 kg nach England und 103·3 kg nach Frankreich. 1913 waren von der Platineinfuhr Deutschlands im Gewichte von 4399 kg, 2991 kg aus Frankreich übernommen worden. Durch den Abbruch der amtlichen Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland, und weil nachher auch private Lieferungsverträge auf Schwierigkeiten stießen, sowie infolge der schon früher eingetretenen Einbuße des französischen Einflusses auf die russische Platinproduktion wurde Deutschland der bedeutendste Platinhändler. Die Vereinigten Staaten stehen 1927 in der Menge der Platineinfuhr hinter Deutschland zurück. Jene bezogen 1672·6 kg aus England, 1624·1 kg aus Columbien, 914·5 kg aus Deutschland, 158·7 kg aus Rußland (B. d. SSR.), 92·1 kg aus Frankreich, 163·6 kg aus anderen Staaten, zusammen also 4625·6 kg.

Durch die Wiederaufnahme der Betriebe in Rußland ist 1927 der Platinpreis wesentlich gesunken und stand mit RM. 9.98 im Jahresdurchschnitt in Deutschland um RM. 2.65 höher als 1913; in New York aber ist er 1927 fast doppelt so hoch wie im letzten Friedensjahre.

Wirtschaft und Statistik 1929, S. 41 f.

Das Welt-Nickelmonopol.

Kanada birgt drei Fünftel der gesamten bekannten Nickelvorräte der Erde. Diese Rohstoffreserven befinden sich in den Händen der Gruppen Mond Nickel Co. und International Nickel Co., die Ende 1928 ihren Zusammenschluß vorbereiteten. Neben Kanada kommt nur noch Neu-Kaledonien in Betracht, dessen Ausbeute durch einen französischen Konzern, die Société „le Nickel“, verarbeitet wird. Von der Nickelherzeugung 1927 im Ausmaße von 42.000 t hat Kanada 36.000 t, Neu-Kaledonien 6000 t ausweisen können. Weitere Nickelgruben gibt es endlich noch in Griechenland im Bezirke von Larymna (Lokris), deren Jahresproduktion, etwa 500 t, rund ein Hundertstel der Weltproduktion betragen soll.

Im Sudburydistrikt (Ontario) erstrecken sich die Nickellager über weite Flächen. Das Erz der Minen von Creighton, Crean Hill und Frood der International Nickel Co. wird nach den Schmelzwerken von Copper Clift und von dort in die Raffinerien von Port Colborne am Ufer des Eriesees gebracht. In nächster Nachbarschaft der vorgenannten Minen, gleichfalls im Sudburydistrikt, liegen noch die Minen Levack, Garson, Victoria und North Star, die Schmelzwerke nächst der Gruben in Coniston. Ihr Erzeugnis wird zur Raffinade in die Werke von Clydach bei Swansea in England gebracht.

Eine neue Fundstätte von Frood, deren Ausbeute Mond und International gemeinsam betreiben, wird neuerlich auf 100.000.000 t Erz geschätzt, eine Menge, die den Bedarf der Staaten der Erde auf viele Jahrzehnte hin zu befriedigen vermag.

Nach dem Weltkrieg war der Bedarf an Nickel sehr zurückgegangen, denn die Rüstungsindustrie war beschäftigungslos, und vorher schon hatte das Papiergeld die Nickelmünzen verdrängt. Die Erzeugung, welche 1910 36.000 t betragen hatte, belief sich 1927/28 auf 42.000 t. Die aufstrebende Kraftwagenerzeugung verbraucht viel Nickel, etwa 21% der gesamten Produktion. Weitere Hauptverbraucher sind die Edelstahlproduktion, Unterseekabel- und Schwachstromindustrie sowie die wiedererstandene Nickel-Scheidemünzenprägung. Telephondraht mit 40% Nickelgehalt soll in Amerika die Leistungsfähigkeit um das Zehn- bis Zwanzigfache erhöhen,

Neuzeitlicher Verkehr in Innerafrika.

Ein „Times“-Bericht meldete die Vollendung der „Route Royale Nil—Congo“, einer der besten Autostraßen Afrikas, die von Redjaf am oberen Nil (etwas südlich von Mongalla, das unter 5° nördl. Breite liegt), Endpunkt der Nilschiffahrt von Chartum stromaufwärts, nach Stanleyville, nächst den Stanleyfällen am Kongo, führt, das den Kopfpunkt der Kongoschiffahrt stromab nach Leopoldville bildet. Die „Messageries Automobiles du Congo Oriental“ betreibt auf ihr einen regelmäßigen Autodienst für Nachrichten- und Personenverkehr, der ermöglicht, die Strecke Redjaf—Stanleyville in fünf Tagen zurückzulegen. Bei Benutzung dieser Autoverbindung wird es nunmehr möglich sein, in 40 Reisetagen von Port Sudan am Roten Meere quer durch Afrika nach Matadi nächst der Kongomündung zu gelangen. Der Personentarif wurde für die Autoroute Nil—Kongo mit 4 belgischen Franken pro Wegkilometer festgelegt, während sich der Tonnenkilometer auf 5 belgische Franken (7 pence) stellt. Von der gleichfalls im Bau befindlichen Autostraße vom oberen Nil zum Kiwu- und Tanganyikasee harren noch etwa 50 km in den Bergen westlich des Eduardsees ihrer Vollendung. Sie führt über Costermansville (früher Bukatu) nach Uwira. Schließlich sei noch die Autostraße von Nairobi (Kenia)—Usumbura in Belgisch-Urundi erwähnt, die, nördlich vom Victoriasee und durch Südwest-Uganda verlaufend, in Usumbura (gegenüber von Uwira) das Nordende des Tanganyikasees erreicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. Internationaler meteorologischer Kongreß 1929 und internationales Polarjahr 1932/33. 132-142](#)